

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Entwicklung von Wissenschaft und auch von Gesellschaft insgesamt ist vielfältig und schreitet ohne Evaluation nur im Rahmen mühsamer evolutionärer Prozesse voran. Damit die Entwicklung zum Fortschritt wird, muss Evaluation in diesen Prozess eingebunden werden. Der Evaluation kommt dann die eminent wichtige Aufgabe zu, dafür zu sorgen, dass ein wie auch immer festgelegter Nutzen in den sozialen und wissenschaftlichen Aktivitäten, angestoßen durch Investitionen und die Formulierung sozial-politischer Zielsetzungen, erkennbar und gegebenenfalls durch formative Maßnahmen überhaupt erst herbeigeführt wird. Entwicklung und Fortschritt sind zwar auch ohne Evaluation möglich, aber keineswegs selbstverständlich; hingegen kann unter Einbeziehung der Evaluation eine angemessene Geschwindigkeit und Effizienz gewährleistet werden. Gerade in Zeiten knapper Kassen ist der Beitrag der Evaluation zur optimalen Nutzung der verfügbaren Ressourcen eine unverzichtbare Komponente von Investitionen im kleinen wie im großen Rahmen. Die Funktion von Evaluation als Instrument der Qualitätssicherung durch Bereitstellung von Information über den Nutzen von Programmen, Projekten und Institutionen, aber auch von einfachen Produkten wissenschaftlicher Tätigkeit steht beim überwiegenden Teil der Arbeiten, die in der neuen Ausgabe der Zeitschrift für Evaluation abgedruckt werden, und insbesondere bei den Originalbeiträgen im Mittelpunkt.

Die Auseinandersetzung mit dem Nutzen von Projekten der Entwicklungspolitik gehört zum klassischen Anwendungsbereich der Evaluation als Instrument der Qualitätssicherung durch Bereitstellung von Information. Gerade durch die Entwicklungspolitik wurden Projekte initialisiert, von denen langfristige, nachhaltige Effekte in der jeweiligen Region erwartet werden. Dazu wurden und werden erhebliche finanzielle Ressourcen bereitgestellt und eingesetzt, deren Nutzen zur Diskussion steht. Es ist sehr erfreulich, dass die große Bedeutung der Evaluation für die Fortentwicklung solcher Projekte erkannt worden ist und zur Konstruktion besonderer Rating Tools geführt hat. Ihr Einsatz wird an zwei Fallberichten im Rahmen des Originalbeitrags *Messung von entwicklungspolitischen Effekten langfristiger Projektfinanzierung in Entwicklungsländern – Ergebnisse des Geschäftspolitischen Ratings (GPR) des DEG-Portfolios* von Thomas Koch vorgeführt.

Das Peer-Review hat sich bei der Evaluation von Beiträgen für Zeitschriften als unentbehrlicher Standard entwickelt. Diese Methode für die Qualitätssicherung durch Bereitstellung von Information beschränkt sich in der Anwendung jedoch nicht nur auf Zeitschriften. Sie kann auch in anderen Anwendungsbereichen sehr nützliche Dienste leisten. In einem zweiten Originalbeitrag *Peer Review als Verfahren zur externen Evaluierung von Schulen – Definition und Gütekriterien* von Maria Gutknecht-Gmeiner wird die Anwendung auf Schulen zur Diskussion gestellt. Dort kann das Peer-Review als externe Evaluation durch die Übertragung von Standards besonders wertvolle Beiträge zur Weiterentwicklung leisten. Dies ist besonders dann der Fall, wenn sie in der Variante der formativen Evaluation zur Anwendung kommt. Durch formative Evaluation können die vielfältigen Erfahrungen von Gutachtern in besonderem Maße genutzt werden, da nur so der Komplexität der Schule als Organisationsform mit vielen Beteiligten, die unterschiedliche Interessen verfolgen, Rechnung getragen werden kann.

Formative Evaluation bietet auch die Möglichkeit, Erkenntnisse von Evaluation unmittelbar zur Maximierung des Nutzens eines Projekts einzusetzen. Damit wird im Rahmen der Evaluation nicht nur bewertet, sondern zusätzlich der Nutzen optimiert. Mit dieser Erweiterung sind aber nicht alle Möglichkeiten von Evaluation ausgeschöpft. Wie in einem dritten Originalbeitrag *Prozessoptimierung durch Aktivierung. Die Steigerung der Wirksamkeit prozessbegleitender Evaluationen durch aktivierende Datenerhebung* von Dorothee Keppler gezeigt wird, kann Evaluation als formative Evaluation auch zur Optimierung der Rahmenbedingungen eingesetzt werden, indem die Mitarbeiter eines zu evaluierenden Projekts einer Aktivierung unterzogen werden. Die Aktivierung als Evaluationsmaßnahme erfordert, dass auf diese Mitarbeiter im Sinne des Projektziels Einfluss genommen wird. Dabei werden die Mitarbeiter zu eigenständig denkenden und eventuell auch handelnden Agenten des Projekts gemacht. Damit stellt die Aktivierung eine bedeutsame Erweiterung der formativen Evaluation dar, da sich in der Folge die Evaluation nicht nur auf die Modifikation von Maßnahmen beschränkt, sondern darüber hinausgehend auch indirekte Effekte anschiebt.

In einem vierten Originalbeitrag *Evaluation in der Sozialen Stadt – Ein Überblick aus Länderperspektive* von Ralf Zimmer-Hegmann und Evelyn Sucato wird das Programm der socially integrative city vorgestellt, das in einer Gesellschaft mit einer starken sozialen Differenzierung und Problemen bedingt durch ein hohes Maß an Migration bei zunehmenden sozialen Spannungen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ein solches Programm ist für eine friedvolle und prosperierende Weiterentwicklung von sehr großer Bedeutung. Das Wohlbefinden der kommenden Generationen hängt davon ab, inwieweit es gelingt, die weitere Entwicklung in positive Bahnen zu lenken. Die Evaluation kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie den Zustand reflektiert, den Verlauf deutlich macht und die Wahrnehmung für die Diskrepanz zwischen den Zielsetzungen und der Realität schärft. Insofern kann die Evaluation in der sozialen Stadt in vielfältiger Weise die weitere Entwicklung mitbestimmen.

Unter der Rubrik Information und Service sind in der Kategorie Tagungsberichte Informationen über drei Tagungen, die zwischenzeitlich stattgefunden haben, aufgenommen worden. Es wird über die Tagung der Methodensektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie berichtet, die sich schwerpunktmäßig mit der

empirischen Erfassung von Qualität befasst hat. Darüber hinaus wurden im Rahmen dieser Tagung Vorträge zur Qualitätssicherung und zu den Qualitätsstandards gehalten. Neben dem allgemeinen Bericht über die Tagung wird *Helmut Kromreys* Vortrag im vollen Wortlaut abgedruckt, da er grundlegende Fragen dieser Tagung aufgreift. In diesem Vortrag wird der Gegensatz thematisiert, der darin besteht, dass ein wichtiges Ziel der Evaluation in einem intersubjektiven Geltungsanspruch besteht, dieser aber in Bezug auf Bewertungen geltend gemacht wird. Damit versucht sich Evaluation an einem Gegenstand, der im Rahmen anderer Methodologien entweder für unmöglich oder aber für nicht erstrebenswert gehalten wird, nämlich an intersubjektiven und zugleich normativen Aussagen. Weiterhin wird über die Tagung „Improving the quality of sustainable development projects“ des Centrums für Evaluation an der Universität des Saarlandes berichtet. Mit dieser Veranstaltung wurde das allgemeine Ziel verfolgt, über die Evaluation nachhaltiger Entwicklung zu informieren und dadurch einen fruchtbaren Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis bei der Evaluation von Projekten und Programmen anzustoßen. Für Wissenschaftler von hohem Interesse ist der Bericht über die Eröffnungstagung des IFQ, die eine eingehende Auseinandersetzung mit der Begutachtungspraxis von Forschungsanträgen gebracht hat. Das in diesem Bereich etablierte Verfahren des Peer-Reviewing wird von verschiedenen Seiten beleuchtet. Insbesondere die Frage nach der Transparenz des Verfahrens wird sehr ausführlich thematisiert.

In der Kategorie Evaluationsinstitute stellen sich vor wird zum einen über die Evaluierung der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) berichtet und zum anderen über das Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Baden-Württemberg.

Das aktuelle Heft der Zeitschrift für Evaluation umfasst auch zwei Rezensionen, nämlich über *Stockmanns Evaluation und Qualitätsentwicklung* und über *Beywls A-B-C der wirkungsorientierten Evaluation*.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude bei der Lektüre der Beiträge, die ein breites Spektrum relevanter Themen ansprechen.

Für die Herausgeberinnen und Herausgeber

*Helfried Moosbrugger*  
Frankfurt am Main